

sich nicht in der Erbmasse des Lgf.en Hesso, dagegen neben dem leiningischen Hausstift Höningen, das an L.-W. gelangte, eine stattliche Anzahl allodialer Dörfer, die Kurpfalz und die Leiningener unter sich aufteilten. Die Gf.en erhielten 1481: Stift und Dorf Hertlingshausen, Wattenheim und Seckenhausen, Tiefenthal, das sog. »Hintergericht«, bestehend aus Lautersheim, Quirnheim, Boßweiler, Ebertsheim und Mertesheim, sodann Münchweiler a.d. Alsenz und Gonbach (verlehnt an die von Randeck, dann von Flörsheim). Albsheim an der Eis und Bissersheim kaufte L.-W. 1505 von Kurpfalz zurück. Ebenfalls dem Kfs.en von der Pfalz gehuldigt werden mußte seit 1505 für die Hälfte von Burg und Stadt → Neuleiningen, die Friedrich der Siegreiche seinerseits vom Wormser Bf., der die andere Hälfte einbehält, 1467 als Lehen zugesprochen bekam.

II. Da die Untertanen der Lgft. → Leiningen nach → Neuleiningen zinsten, ist dort die Verwaltung zu suchen.

→ A. Leiningen → A. Leiningen-Westerburg → B. Leiningen → C. Altleiningen → C. Neuleiningen

L. GENSICKE, Hellmuth: Landesgeschichte des Westerwaldes. Wiesbaden 1958. – TOUSSAINT, Ingo: Die Grafschaften Leiningen im Mittelalter (1237–1467) / Die Grafschaften Leiningen in der Neuzeit, in: Pfalzatlant, hg. von Willi ALTER, Karte Nr. 67, Speyer am Rhein 1975. Hierzu Textband S. 1056–1107 (27. und 28. Heft 1977). – TOUSSAINT, Ingo: Die Grafen von Leiningen, Sigmarinogen 1982.

Ingo TOUSSAINT

C. Leiningen-Westerburg

Siehe C. Altleiningen und C. Neuleiningen.

Ingo TOUSSAINT

LEISNIG

A. Leisnig

I. Die Ursprünge des Bgf.engeschlechts sind wahrscheinlich in einer edelfreien Familie zu suchen, die aus dem Raum → Querfurt stammte. Dort hatte sie noch bis Ende des 12. Jh.s nachweislich Besitz. Spätestens 1158 wurde ein aus dieser Familie stammender Heinrich als kgl. Amtsträger der kurz zuvor geschaffenen Bgft. L. an der Freiburger Mulde eingesetzt. Al-

lerdings tauchte er mit der dann namensgebenden Herkunftsbezeichnung *de Liznik* bereits seit 1143 in den Quellen auf. Administratives Zentrum der Bgft. war die Burg in L. (später »Mildenstein« gen.), die bis 1365 auch Stammsitz der Bgf.enfamilie blieb.

Die Bgf.en von L. sind nicht zu verwechseln mit einer vom 12. bis in die zweite Hälfte des 14. Jh.s nachgewiesenen Familie von Reichsministerialen, die im Altenburger Land begütert war und sich als Herren von L. bezeichneten. Allerdings geht dieser Name vermutlich auf den Ort Leißling bei Weißenfels zurück.

II. Spätestens seit 1143 nahmen die Bestrebungen Kg. Konrads III. um den weiträumigen Ausbau einer Bgft.sverfassung östlich der Saale konkrete Formen an. Als Gegengewicht zur wachsenden Konkurrenz durch die aufstrebenden Wettiner als Mgf.en von Meißen versuchten die Staufer die Verwaltung des dortigen Reichsgutes neu zu organisieren, indem sie auf wichtigen Reichsburgern Bgf.en einsetzten und mit weit reichenden Vollmachten, wie Hochgerichtsbarkeit und Münzrecht, versahen. In diesem Zuge wurden neben den Bgf.en Meißen und → Dohna auch die pleißenländischen Bgf.en Altenburg, Döben und L. geschaffen. Als Bgf.en setzte der Kg. jeweils edelfreie Vertrauensleute ein, deren Nachkommen erblich Titel und Amt weiterführten.

Mit ihrem selbstständig betriebenen Herrschaftsausbau durch Rodung und Kolonisation, hauptsächlich südlich der Freiburger Mulde, schienen sich die Bgf.en von L. bald auf dem Weg zur Errichtung einer eigenen Landesherrschaft zu befinden, zumal angesichts des schwindenden Einflusses der Kg.sherrschaft während des 13. Jh.s. Diese Ambitionen erhielten jedoch einen deutlichen Rückschlag, als 1253 Mgf. Heinrich der Erlauchte von Meißen, der gefährlichste machtpolitische Konkurrent der nach Emanzipation strebenden Reichsamts-träger in Mitteldtl., vom Kg. zum Pfandherrn des Pleißenlandes eingesetzt wurde. Im Zuge einer vorübergehenden Erneuerung der kgl. Machtposition in den Gebieten an Saale und Elbe unter Rudolf von Habsburg, Adolf von → Nassau und Albrecht von Habsburg, gelang es den Bgf.en von L. dann noch einmal, sich für einige Zeit vom Druck der Wettiner zu befreien. Die günstige Situation erlaubte ihnen sogar ei-

nen bedeutenden Ausbau ihrer Besitzungen durch den Erwerb der Herrschaft Mutzschen und die Übernahme der benachbarten Bgft. Döben (beides kurz nach 1290). Aber auch als nach der Schlacht bei Lucka (1307) und dem Tod Albrechts von Habsburg (1308) die Wettiner ihre Herrschaft in Mitteldtl. endgültig gegen die Ansprüche des Kgtm.s behaupten konnten, setzten die Bgf.en von L. ihren Besitzerwerb fort. Es entsprach jedoch den sich verändernden Machtverhältnissen, daß sie dabei die Herrschaft Lauenstein im östlichen Erzgebirge (nach 1307–1320) von den Mgf.en von Meißen zu Lehen nahmen.

Der weitere Rückzug des unmittelbaren kgl. Einflusses aus den md. Reichsgebieten begünstigte den Herrschaftsausbau der Wettiner gegenüber den kleineren Konkurrenten. 1311 verpfändete Kg. Heinrich VII. das Pleißenland für 10 Jahre an Mgf. Friedrich den Freidigen von Meißen, dessen Nachkommen den Pfandbesitz auch nach Ablauf der Pfandzeit bis zur Neuverpfändung (1324) faktisch behaupten konnten. Und schließlich unterstellte am 23. Juni 1329 Kg. Ludwig der Bayer die Bgft. L. der wettinischen Lehnshoheit. Ungefähr gleichzeitig mit dem Verlust der Reichsunmittelbarkeit ihres ursprgl. kgl. Amtes und des dazugehörigen Herrschaftsgebietes gelang den Bgf.en jedoch ein erheblicher Ausbau ihres Eigenbesitzes, der ihnen zugl. auf neuer Basis die Reichsunmittelbarkeit erhielt. Die Grundlage dafür schuf Kg. Ludwig der Bayer, der 1323 Bgf. Albrecht IV. von Altenburg und seinen Schwiegersohn Bgf. Otto I. von L. zu gesamter Hand mit den Reichslehen der Altenburger Bgf.en belehnte. Auf diese Weise traten 1327/28 die Bgf.en von L. in das Erbe des söhnelosen Albrecht von Altenburg ein, womit ihnen ein umfangr. Komplex von Eigenbesitzungen und Lehnrechten zufiel. Der Kern dieser Herrschaft lag in den Reichslehen um Rochsburg und → Penig an der Zwickauer Mulde. Als meißnische Lehen gehörten seit 1323/24 u.a. noch die große Herrschaft Lauterstein im Erzgebirge (bis 1434) sowie Stadt und Herrschaft Waldheim (bis 1364) dazu. 1338 gelang den Bgf.en von L. zudem der Erwerb der Herrschaft Strehla an der Elbe (bis 1365) als Lehen des Hochstifts Naumburg. Die somit deutlich vermehrten Herrschaftsrechte wurde dann noch in der ersten Hälfte des 14. Jh.s zur Grundlage für

eine Besitzteilung unter den Söhnen Bgf. Albrechts II. (gest. 1308) auf die Linien der Familie zu L., Mutzschen und → Penig/Rochsburg.

Der bald darauf eintretende endgültige Verlust der namensgebenden Burg und Herrschaft L. traf daher v.a. die dort residierende Linie der Bgf.en, während die anderen Linien davon offenbar weitgehend unberührt blieben, zumal sich mit der Burg L. seit dem Verlust der Reichsunmittelbarkeit der dortigen Bgft. 1329 für sie keine bes. Ansprüche mehr verbanden. Im Juni 1365 nutzten die Mgf.en von Meißen einen Streit zwischen den Bgf.en von L. und ihrem Hauskl. Buch aus, um mit Waffengewalt gegen die Bgf.en vorzugehen. Nach mehrwöchiger Belagerung und Beschießung der Burg L. wurden die Bgf.en Heinrich II. und Albrecht III. gezwungen, einem Verkauf von Herrschaft, Burg und Stadt L. an den Mgf.en zuzustimmen. Nachfolgend fand der Titel als Bgf.en von L. in der Familie nur als Name Verwendung und war weder an das bereits zuvor verlorene Reichsamt noch an die Herrschaft über L. gebunden.

Den verschiedenen Linien der Bgf.en von L. verblieben weiterhin Besitzungen um die Herrschaftszentren in Mutzschen und Rochsburg/→ Penig sowie lehnherrliche Rechte, die sich hauptsächlich im Gebiet der ehem. Bgft. Döben bzw. des wettinischen Amtes Grimma konzentrierten. Zwischenzeitlich kamen auch die großen Herrschaften Zschopau (1378–1392) und Schwarzenberg im Erzgebirge (1356–1422) in den Besitz der Rochsburg-Peniger Bgf.enlinie. Offenbar aus finanzieller Not mußten in der ersten Hälfte des 15. Jh.s jedoch neben dem wg. seiner Bergbaumöglichkeiten attraktiven Schwarzenberg nacheinander noch die großen Herrschaften Lauterstein, Mutzschen und Rochsburg verkauft werden.

Erst in der zweiten Jh.hälfte trat eine wirtschaftliche Konsolidierung ein, die wohl hauptsächlich mit Gewinnen aus Sondersteuern und zielgerichteter Förderung von Gewerbe und Handel sowie nicht zuletzt mit Einkünften aus verschiedenen milit. Aktivitäten der Bgf.en, etwa im Sold des ungarischen Kg.s Matthias Corvinus oder – im Gefolge Hzg. Albrechts von Sachsen – im Reichsdienst in den Niederlanden, zusammenhing. Bezeichnenderweise setzte man die nun vorhandenen Mittel jedoch nicht mehr zum Herrschaftsausbau um den verblei-

benden Hauptsitz → Penig herum ein, sondern folgte einem unter md. Dynastengeschlechtern und vermögendem Niederadel im 14. bis 16. Jh. verbreiteten Muster und bemühte sich um Besitzerwerb in Böhmen, der auch durch familiäre Verbindungen zum böhm. Adel gefördert wurde. Für die Bgf.en von L. läßt sich bereits relativ frühzeitig ein solches Ausgreifen nach Böhmen feststellen. Seit 1277 ist ein Albrecht von Seeberg nachzuweisen, der sich zwar nach einer nordböhmischen Burg (Žeberk bei → Bilin/Bilina) nannte, aber offenbar ein enger Verwandter, wahrscheinlich ein Bruder, des L.er Bgf.en Albero III. war. Dieser betrieb er einen zielgerichteten Herrschaftsausbau am Osthang des Erzgebirges um → Bilin herum. Zwischenzeitlich (1285–1297) hatte er auch die westböhmische Stadt und Herrschaft Tachau/Tachov inne. Ende des 13. Jh.s war Albrecht von Seeberg kgl. Bgf. zu Kaaden/Kadaň und wird in einer Quelle aus dem Jahr 1289 sogar als Marschall des Kgr.s Böhmen bezeichnet. Gestützt auf diese wichtigen Ämter sowie auf seine guten verwandtschaftlichen Beziehungen zum böhm. Hochadel und zum kgl. Hof übte Albrecht einigen Einfluß in der böhm. Politik um die Jh.wende aus, bis hin zu den Auseinandersetzungen um die böhm. Thronfolge zu Beginn des 14. Jh.s Allerdings verstarb Albrecht von Seeberg 1321 ohne männlichen Erben, so daß er nicht zum Begründer eines böhm. Zweiges der Bgf.en von L. wurde.

Ein neuen Anlauf in Böhmen Fuß zu fassen, unternahmen zu Beginn des 16. Jh.s die Bgf.en Hugo und Alexander von L. Zur Herrschaft Pomeisl/Nepomyšl, die 1508 gekauft wurde, kamen bald weitere nordwestböhm. Besitzungen wie Haunstein/Haunštejn (ab 1523) Waltsch/Valeč (nach 1526) und Duppau/Doupov (spätestens 1528) hinzu. Die finanzielle Potenz der Bgf.en in dieser Zeit zeigte sich auch mit der Beteiligung Alexanders von L. an den Anfängen des Bergbaus in St. Joachimsthal 1516. Allerdings blieb auch dieses Ausgreifen nach Böhmen nur eine Episode, da mit Hugo, der sowohl seinen jüngeren Bruder Alexander (gest. 1528) als auch seinen Sohn Georg (gest. 1537) überlebte, die Bgf.en von L. im Mannesstamm ausstarben.

Für das 15. und 16. Jh.s läßt sich die Stellung der Bgf.en und ihrer Herrschaften zwischen

Reichsunmittelbarkeit und wettinischer Oberherrschaft nur unpräzise erfassen. Das lag v.a. an verschiedenen Mehrfachvasallitäten sowohl der Bgf.en selbst als auch ihrer niederadeligen Lehnsleute, die sich immer mehr in die Verwaltungsorganisation der Wettiner einbezogen sahen. Dieser Tendenz suchten die Bgf.en durch straffere Führung ihres Lehnhofes zu → Penig, mit der Einrichtung einer gut organisierten Kanzlei und schließlich durch stärkere Mitbeteiligung ihrer Lehnsleute entgegenzusteuern. Gegen Ende des 15. Jh.s fanden in → Penig sogar als »Landtage« bezeichnete Versammlungen der Lehnsleute statt. Gleichzeitig wurde der Bezug zum Reich weiter aufrechterhalten. Bgf. Albrecht II., gen. Wirt zu Rochsburg und → Penig trat auf dem Konzil zu Konstanz als nichtgefürsteter Gf. des Reiches auf. Erst zwischen 1507 und 1521 jedoch fanden die Bgf.en von L. – vermutlich wg. einiger aus dem Erbe der Bgf.en von Altenburg stammenden Eigengüter – Aufnahme in die Reichsmatrikel. Mit einem Roß und zwei Mann zu Fuß sowie 10 Gulden waren sie dort am untersten Rand der Leistungsfähigkeit veranschlagt. Danach fielen sie, wie die meisten anderen kleinen sächsischen Dynastengeschlechter, auf Betreiben der Wettiner wieder aus den Reichsmatrikeln heraus.

III. Repräsentative Darstellungen des voll ausgebildeten Wappens der Bgf.en von L. aus dem 16. Jh. befinden sich am Rathausportal von → Penig, an Schloß Hinterglauchau in → Glauchau und auf dem Totenschild für Hugo und Georg von L. (1538, mit Darstellung der Verstorbenen in voller Rüstung, aber offenem Visier), heute in den Kunstsammlungen auf Schloß Hinterglauchau. Sie zeigen gevierteltes Wappen mit Herzschild und drei Helmen. Das erste und das vierte Feld tragen schwarze Rauten auf goldenem Grund und sind jeweils durch einen schwarzen Faden schrägrechts geteilt. Die Felder zwei und drei sind rot und gold bzw. gold und rot gespalten. Im Herzschild befindet sich ein nach rechts gewandter stehender roter Löwe in einem Silberfeld. Die Wappenhelme tragen als Helmzier ein goldenes Schirmbrett mit schwarzen Rauten und Schrägrechtsfaden, rot-goldene Büffelhörner und rot-goldenen offenen Flug.

Von den Burg- und Schloßbauten der Bgf.en von L. in L., Rochsburg oder → Penig hat sich

auf Grund späterer Zerstörungen oder durchgreifender Umbauten nur sehr wenig erhalten. Auf Burg Mildenstein in L. sind als äußerlich erkennbare Bauten aus der Bgf.enzeit nur noch wesentliche Teile des Bergfrieds und der romanischen Burgkapelle zu nennen. In → Penig ist v.a. die große Stadtkirche Unserer Lieben Frauen auf dem Berge mit der Herrschaft der Bgf.en von L. in Zusammenhang zu setzen, insbes. die um 1380 als Grabkapelle für Bgf. Albrecht VI. (gest. 1411, Grabplatte mit Wappen und Umschrift heute in der Vorhalle) errichtete Kapelle zur Herrlichkeit. Zu erwähnen sind auch die Reste des von Bgf. Heinrich I. 1192 begründeten L.er Hauskl.s Buch, aus dessen Gründerzeit sich noch geringe Teile der Kl.kirche und das Kapitelhaus erhalten haben.

Zu einer eigenen Hausgeschichtsschreibung der Bgf.en ist es nicht gekommen. Mit einigem Abstand widmen sich ihnen als Stiftern die *Annales coenobii Buchaviensis seu de Buchae coenobii fundatione* des Bucher Mönches Anton Seifried von Zschoppau von 1531 und als Stadtherren das *Chronicon Penicense* des Sebastian Meyer von 1549. Eine erste genealogische Übersicht erstellte Petrus Albinus 1587 (alle in MENCKE, Bd. 3).

IV. Eine im späten MA angenommene und später noch gelegentlich vermutete Abstammung der Bgf.en von L. von Wiprecht von Groitzsch (gest. 1124) als Vorbesitzer von L. war eine genealogische Legende. Tatsächlich läßt sich die Bgf.enfamilie erst ab der Mitte des 12. Jh.s sicher in den Quellen greifen und dann von ihrem ersten Auftreten mit Bgf. Heinrich I. (gest. 1203) an recht gut verfolgen, auch wenn im Einzelnen noch Unklarheiten bleiben. Nach dem Tod Bgf. Albrechts II. (gest. 1308) begründeten seine drei Söhne Albrecht d.Ä., Heinrich und Otto (ein weiterer Sohn Albrecht trat in den geistlichen Stand ein) eigene Linien der Familie zu Mutzschen (ausgest. 1421), L. (ausgest. um 1391) und Rochsburg/→ Penig (ausgest. 1538). Eine 1436 vorgenommene Teilung zwischen → Penig und Rochsburg währte nur bis zum Verkauf von Rochsburg 1448.

Das Konnubium der Bgf.en von L. blieb auf den Stand und die weitere Region beschränkt, d. h. es bewegte sich ausschließlich im Rahmen der md. Dynastengeschlechter (Herren von → Waldenburg, von Colditz, von Ilburg, von → Schönburg, Vögte von Plauen, Gf.en von

→ Schwarzburg, Gf.en von → Mansfeld, Bgf.en von Altenburg u. a.) und des böhm. Herrenstandes (Herren von Colditz, von → Lobkowitz, Švihovský von Riesenburg, Kapler von Sulowitz, Gf.en → Schlick). Auch die geistlichen Karrieren folgten dem für Stand und Region üblichen Muster. Die Bgf.en von L. stellten u. a. einen Bf. von Meißen (Albrecht, gest. 1312), mehrere Domherren zu Magdeburg, Halberstadt und Meißen sowie Äbt.nen zu Nimbschen und Marienstern.

→ B. Leisnig → C. Leisnig → C. Penig

Q. Da das Archiv der Bgf.en von L. nach deren Aussterben 1538 in die Hände der Wettiner überging, haben sich im SÄHStA Dresden breite zusammenhängende Bestände erhalten. Dazu gehören nicht nur die Originalurk.n, sondern insbes. auch ein einzigartiger Korpus von 15 Kopialen der bgfl. Kanzlei zu Penig aus der zweiten Hälfte des 15. Jh.s, der neben Lehnbüchern mit Register auch Missiven etc. enthält. – Altenburger Urkundenbuch (976–1350), hg. von Hans PATZE, Jena 1955. – GABEL-ENTZ, Hans Conon von der: Regesten, die Burggrafen von Leisnig betreffend, in: Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig 4 (1876) S. 1–14. – HINGST, Carl Wilhelm: Abschriften einiger Leisnig betreffenden noch ungedruckten Urkunden, in: Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig 4 (1876) S. 15–18. – HINGST, Carl Wilhelm: Annalen des Klosters Buch, Tl. I, in: Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig 5 (1878) S. 39–67; Tl. 2, 7 (1886), S. 1–30. – MENCKE, Johann Burkhard: *Scriptores rerum Germanicarum, Praecipue Saxoniarum*, Bd. 3, Leipzig 1730. – SCHÖTTGEN, Christian/KREYSIG, George Christoph: *Diplomataria et scriptores historiae Germanicae medii aevii*, Bd. 2, Altenburg 1755.

L. BEER, Karl: Albert von Seeberg. Eine Gestalt aus dem Kolonisationszeitalter des Sudetenlandes, in: *Bohemia* 3 (1962) S. 150–172. – BELL, Arthur: Burggraf Hugo von Leisnig, der Letzte seines edlen Stammes, in: *NASG* 34 (1913) S. 32–60. – *Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen, Tl. 2: Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz*, bearb. von Barbara BECHTER, Wiebke FASTENRATH und Heinrich MAGIRIUS, München u. a. 1998. – HELBIG, Herbert: Der wettinische Ständestaat. Untersuchungen zur Geschichte des Ständewesens und der landständischen Verfassung in Mitteldeutschland bis 1485, Münster u. a. 1955. – HINGST, Carl Wilhelm: Leisnig. Schloß, Stadt und Amt vor fünfhundert Jahren, in: Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig 2 (1871) S. 1–102. – KAMPRAD, Johann: *Leisnigker Chronica, oder Beschreibung der sehr alten Stadt*

Leisnig [...] begefügt eine gleichmäßige Beschreibung oder Chronica der benachbarten Stadt Colditz, Leisnig 1753. – KOBUCH, Manfred: Die Lehnsherrschaft der Burggrafen von Leisnig. Untersuchungen auf Grund der Lehnbücher der Burggrafen von Leisnig im Sächsischen Landeshauptarchiv Dresden, ungedr. Ms., Potsdam 1958. – KOBUCH, Manfred: Leisnig im Tafelgüterverzeichnis des Römischen Königs, in: NASG 64 (1993) S. 29–60. – KOBUCH, Manfred: Leisnig im Hochmittelalter, in: Burgenforschung aus Sachsen 8 (1996) S. 11–32. – KOBUCH, Manfred: Herrschaftspraxis und Verwaltung der Burggrafen von Leisnig im 15. Jahrhundert, in: Hochadelige Herrschaft im mitteldeutschen Raum (1200 bis 1600). Formen – Legitimation – Repräsentation, hg. von Jörg ROGGE und Uwe SCHIRMER, Stuttgart 2003, S. 117–133. – KREYSIG, Georg Christoph: Versuch einer Historie der abgestorbenen Herren von Liznik, in: KREYSIG, Georg Christoph: Beiträge zur Historie derer Chur- und Fürstlichen sächsischen Lande, Tl. 2, Altenburg 1755, S. 61–75. – LEISERING, Eckhart: Die Wettiner und ihre Herrschaftsgebiete 1349–1382. Landesherrschaft zwischen Vormundschaft, gemeinschaftlicher Herrschaft und Teilung, Halle an der Saale 2006. – REITZENSTEIN, Carl Chlodwig von: Der Landherr Albert von Seeberg, ein Burggraf von Leisnig; seine Vorfahren und Nachfolger, in: Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie 1 (1873) S. 137–158. – SCHLESINGER, Walter: Handbuch der historischen Stätten, Bd. 8: Sachsen, Stuttgart 1965. – SCHNEIDER, Joachim: Dynastengeschlechter zwischen Saale und Elbe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Das Spannungsfeld zwischen adliger Selbstbehauptung, Landesherrschaft und Reichsunmittelbarkeit, in: NASG 78 (2007) S. 1–26. – SEDLÁČEK, August: Hradý, zámky a tvrze království českého, Bd. 13, 2. Aufl., Praha 1937, ND Praha 1998; Bd. 14, 2. Aufl., Praha 1936, ND Praha 1998. – THIEME, André: Die Burggrafschaft Altenburg. Studien zu Amt und Herrschaft im Übergang vom hohen zum späten Mittelalter, Leipzig 2001. – THIEME, André: Im Spannungsfeld von Adels- und Landesherrschaft. Burg und Herrschaft Rochsburg im Mittelalter, in: Schloß und Herrschaft Rochsburg, hg. von Matthias DONATH, Beucha 2006, S. 11–26.

Uwe Tresp

B. Leisnig

I. L. gelangte 1147 als Teil aus dem Erbe Wiprechts von Groitzsch über den Bamberger Stiftsvogt Rapoto von Abenberg in staufischen Hausbesitz und wurde als Zentrum einer neu geschaffenen Bgft. vorgesehen. Im Zuge eines umfangr. Gütertausches zwischen den Staufern

und Hzg. Heinrich dem Löwen wurde es 1158 in Reichsgut überführt dem Reichsland Pleißen angegliedert. Dabei kam es auch zur tatsächlichen Einrichtung der Bgft., als deren Amtsträger Ks. Friedrichs I. Barbarossa eine edelfreie Familie einsetzte, die bis 1365 in erblichem Besitz von Burg und Bgft. L. blieb. Umfang und ökonomische Potenz dieser Bgft. L. sind recht gut aus den späteren Aufzeichnungen über das daraus hervorgegangene meißnisch-sächsische Amt L. zu erkennen. Demnach lassen sich für mehr als 40 Dörfer im weiteren Bereich entlang der Freiberger Mulde Beziehungen zu L. nachweisen, die auf Strukturen der alten Bgft. zurückzuführen sind. Das kleinräumige Gebiet der Bgft. stieß im N und O bei Grimma, Oschatz und Döbeln an den wettinischen Herrschaftsbereich, im W schloß in unmittelbarer Nähe zu L. der Herrschaftsbereich der Herren von Colditz an und im S setzte der Sornziger Wald bei Hartha eine natürliche Grenze. Ihre reichsunmittelbare Stellung büßte die Bgft. L. bereits 1329 ein, als Kg. Ludwig der Bayer sie der Lehnshoheit der wettinischen Mgf.en von Meißen unterstellte. Das endgültige Ende als eigenständiges Herrschaftsgebiet markierte dann der milit. erzwungene Verkauf von Burg und Herrschaft L. an die Wettiner durch die Bgf.en Heinrich II. und Albrecht III. am 28. Juni 1365. Nach mehrfachen Verpfändungen an die Herren von Torgau, die Herren von Colditz die Herren von → Querfurt und die böhm. Herren von Riesenburg/z Rýzmburka wurde die Bgft. L. nach 1414 als landesherrliches Amt der Mgf.en von Meißen geführt.

Die Bgft. umfaßte jedoch nur einen Teil des Herrschaftsbereiches der Familie der Bgf.en von L. Diese führten nach dem Verlust L.s zwar Titel und Namen weiter, hatten aber schon zuvor – und auch später noch – weiteren ansehnlichen, z.T. reichsunmittelbaren Besitz erworben. Auf dieser Basis verlagerten sich Hofhaltung und Res.en der seit dem Beginn des 14. Jh.s herausgebildeten verschiedenen Linien bereits an andere Orte (Mutzschen, Rochsburg, → Penig). Das wichtigste Zentrum bildete bis zum Aussterben der Bgf.en von L. 1538 v.a. die 1327/28 aus dem Erbe der Bgf.en von Altenburg übernommene große Herrschaft Rochsburg-Penig, ab 1448 nur noch in → Penig. Aus den überlieferten Lehnbüchern der bgfl. Kanzlei

vom Ende des 15. Jh.s geht zudem hervor, daß die Lehnsherrschaft der Bgf.en zu dieser Zeit erheblich über ihren eigtl. damaligen Besitz- und Herrschaftsraum hinausreichte. Dazu gehörten zahlr. Orte der ehem. vorübergehend in bgfl. Besitz befindlichen Herrschaften Lauterstein, Waldheim, Zschopau, Schwarzenberg und Mutzschen ebenso wie solche im Bereich der ehem. Bgft.en Altenburg, Döben und Grotzsch (jedoch keine der ehem. Bgft. L.).

II. Über die Hofhaltung der Bgf.en zur Zeit ihrer Herrschaft über die Bgft. L. lassen sich mangels entspr. Quellen nur wenige Aussagen machen. Eine wichtige Rolle spielten jedenfalls die zur Burg L. gehörenden Burgmannen als bgfl. Dienstleute, die erstmals 1117 als *castellani* erwähnt und ab 1275 mit *Hirdenius castellanus de Liznik*, später mit weiteren Familien, auch namentlich bekannt werden. Sie hatten ihren Sitz vermutlich innerhalb des Burglehns im Bereich des Vorderschlusses und der Vorburg. Ebenfalls im Burgbereich angesiedelt waren verschiedene Amtsträger des Reiches wie die 1213 gen. *Theodericus camerarius de Sytin* und *Hermanus advocatus imperatoris*, die eine offenbar neben der bgfl. stehende ksl. Verwaltung ausübten. Auf den Ausbau einer bgfl. Verwaltungsorganisation deuten die ab der Mitte des 13. Jh.s in den Quellen zu greifenden *advocatii* und *villici* der Bgf.en hin, die in ihrem Namen auch die Gerichtsverhandlungen auf der Burg L. führten.

Auch für die Zeit des 15. und 16. Jh.s, als sich der Herrschaftsschwerpunkt auf → Penig konzentrierte, läßt sich kein umfassendes Bild eines Hofes zeichnen. Das liegt weniger an den Quellen, die für diese Zeit aufgrund der guten archivalischen Überlieferung reichlich – wenn auch nicht hofspezifisch – vorliegen, sondern vielmehr an ihrer bislang fehlenden systematischen Auswertung. Zudem muß wohl die bis um 1500 anhaltende ökonomische Schwäche und dementsprechend geringe Größe der bgfl. Hofhaltung in → Penig berücksichtigt werden, so daß kaum mit nennenswertem Personal und höfischer Ausstattung zu rechnen ist. 1483 mußte Bgf.in Johanna sogar einen Besuch ihrer Schwägerin Margaretha von Colditz (geb. von Wartenberg/z Vartmberka) wg. mangelnder Versorgungsmöglichkeiten abweisen. Diese Situation änderte sich erst mit den Einkünften, die die Bgf.en Hugo und Alexander durch ihre

Dienste bei den Wettinern und Kg. Matthias Corvinus in Ungarn erzielten. Aus dieser Zeit berichten die überlieferten Korrespondenzen denn auch wieder von Besuchen der benachbarten Verwandtschaft auf → Penig, von den Aufwendungen Bgf. Hugos für Jagdhunde und Pferde sowie für seine Teilnahme an Turnieren und Festen der Wettiner und benachbarter Dynastien. Zugl. jedoch bezog seine Mutter Johanna von Colditz ein eigens neu erbautes Haus beim Magdalenerinnenkl. in Freiberg als Alterswohnsitz. Vermutlich bot das kleine Schloß in → Penig angesichts der wachsenden Familie ihres Sohnes nur beengten und den steigenden Ansprüchen nicht entspr. Wohnraum.

Neben seiner Funktion als Res. der Bgf.en blieb → Penig auch das Zentrum für die den Bgf.en zustehende Hochgerichtsbarkeit und ihren Lehnhof, der ihre aus verschiedenen Wurzeln erwachsenen, weit verzweigten Lehnshoheiten verwaltete. Die vielerorts mehrfach überlagerten und unübersichtlichen Herrschaftsansprüche provozierten wiederholt Übergriffe wettinischer Amtsträger auf die Rechte der Bgf.en und daraus folgende Kompetenzstreitigkeiten. Um dem zu begegnen, wurde die schriftliche Verwaltung der Lehen ab dem letzten Viertel des 15. Jh.s erheblich intensiviert und die Lehnsleute selbst korporativ in die Verantwortung gezogen, indem sie zu sog. »Landtagen« nach → Penig einberufen wurden. Mit der Führung der Kanzlei beauftragte man den aus Franken stammenden Juristen Thomas Hacke von Hochstadt (geb. um 1454, gest. nach 1508), der seit 1477 als Erzieher der Bgf.en Hugo und Alexander tätig war und nach 1478 zum Kanzler, einflußreichen Vertrauten und Ratgeber aufstieg. Seiner regen Tätigkeit ist eine durchgreifende Reorganisation und Inventur der Kanzlei zu verdanken, die sich heute in dem bedeutenden und in seiner Vollständigkeit aus dieser Zeit seltenen Bestand von überlieferten Kopialen, Registern, Missivenbüchern und Lehnbüchern niederschlägt.

Mit der Einrichtung der Bgft.en an Saale und Elbe im 12. Jh. waren verschiedene herrschaftliche Rechte verbunden. So auch das Münzrecht, das nachweislich durch die Bgf.en von L. im Namen des Reiches ausgeübt wurde. Davon zeugen verschiedene Funde von Brakteaten aus den Jahren 1296 bis 1298 ebenso wie schriftliche

Erwähnungen von 1234 und 1303, die eine eigene Münzprägung zu L. vermuten lassen. Allerdings wurde den Bgf.en das Münzrecht vermutlich im Zusammenhang mit dem Verlust ihrer Reichsunmittelbarkeit 1329 wieder entzogen.

Eigene Bergbauinitiativen der Bgf.en sind erst für das 15. Jh. belegt. Zunächst waren sie Regalherren über den Zinnbergbau in der erzgebirgischen Herrschaft Schwarzenberg, die sie von 1356 bis 1422 besaßen. Später versuchten sie auch um → Penig nach Erzen zu graben. Allerdings erfüllte sich 1493 die Hoffnung auf Goldfunde nicht. Daneben traten die Bgf.en mit der Verbesserung ihrer finanziellen Situation um 1500 als Investoren in den Bergbau hervor. Hugo von L. besaß einige Anteile am Bergbau zu Wolkenstein, während sein Bruder Alexander sich 1516 bei der Begründung des Bergbaus im böhm. St. Joachimsthal/Jáchymov durch die Gf.en → Schlick engagierte.

Kurz vor 1192 gründete Bgf. Heinrich I. von L. vier Kilometer oberhalb von L. an der Freiburger Mulde das Kl. Buch, das er mit Mönchen aus dem Zisterzienserkl. Sittichenbach besetzte. Obwohl Buch als Hauskl. und Ort der bgfl. Grablege fungierte und von den Bgf.en noch bis ins 15. Jh. hinein durch Stiftungen und Schenkungen gefördert wurde, verzichteten sie auf vogteiliche Rechte daran, vermutlich zunächst zu Gunsten des Kg.s. Statt dessen übernahmen bereits ab 1234 und dann endgültig im 14. Jh. die Wettiner die Schutzherrschaft über Buch. Diese nutzten die Situation 1365 aus, um milit. in einen Streit zwischen dem Kl. und den Bgf.en einzugreifen und sie zum Verkauf der Bgft. L. zu zwingen.

→ A. Leisnig → C. Leisnig → C. Penig

Q. Registrum Dominorum Marchionum Misnensium. Verzeichnis der den Landgrafen in Thüringen und Meißen jährlich in den wettinischen Landen zustehenden Einkünfte (1378), hg. von Hans BESCHORNER, Leipzig u. a. 1933.

L. BATTRÉ, Herta: Beiträge zur Geschichte des Klosters Buch, Diss. Leipzig 1951. – BAUDISCH, Susanne: Lokaler Adel in Nordwestsachsen. Siedlungs- und Herrschaftsstrukturen vom späten 11. bis zum 14. Jahrhundert, Köln 1999. – BEIL, Arthur: Burggräfin Johanna von Leisnig, in: Aus der Heimat für die Heimat, Beiblatt zum Burgstädter Anzeiger und Tageblatt 1925. – BÖNHOF, Leo: Die Lehnshoheiten Leisnigs im Mittelalter, in: Mitteilungen des Geschichts- und Altertums-Vereins zu Leisnig 14 (1912) S. 54–66. – FRÖBE, Walter, Stadt und Herrschaft Schwarzenberg bis zum 16. Jahrhundert (1150–1586), Schwarzenberg 1930. – HAUPT, Walter: Sächsische Münzkunde, Bd. 1, Berlin 1974. – HINGST, Carl Wilhelm: Die adlige, bürger- und bäuerliche Bevölkerung der Stadt- und Amtsbezirke Leisnig und Döbeln im 13.–16. Jahrhundert, in: Mitteilungen des Geschichts- und Altertums-Vereins zu Leisnig 1 (1868) S. 1–43. – HINGST, Carl Wilhelm: Jahrbuch der Geschichte Leisnigs und seiner Umgebung, in: Leisnig in alter Zeit, Leisnig 1925, S. 94–182. – KUNZE, Jens: Das Amt Leisnig im 15. Jahrhundert. Verfassung, Wirtschaft, Alltag, Leipzig 2007. – KUNZE, Jens: Umfang und Verfassung des Amtes Leisnig, in: Wilhelm der Einäugige. Markgraf von Meißen (1346–1407), hg. von Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen und Verein für sächsische Landesgeschichte e.V., Dresden 2009, S. 160–172. – RÜBSAMEN, Dieter: Kleine Herrschaftsträger im Pleißenland. Studien zur Geschichte des mitteldeutschen Adels im 13. Jahrhundert, Köln 1987.

Uwe TRESP

C. Leisnig

I. in burcardo Lisnich (1046); burcardo Lisnic (1074, Fälschung 12. Jh.); castrum Liznich (1158); Otto et Timo de Lisnik (1172); Liznich (1185); Lisenik (1192); Liznik, Lizenic, Lyzenich (1210 ff.); Lizenik (1347); Lißneck (1485); Leyssmigk (1547); Leißnick (1555) [altsorbisch, etwa »Siedlung an der Land-, Fluß- oder Seezunge«]. Für die Burg L. bürgerte sich seit dem Ende des 14. Jh.s der wohl von einer Ministerialenburg der Umgebung entlehnte Name »Mildenstein« ein. Stadt und Burg/Schloß sind an der unteren Freiburger Mulde, auf dem linken Ufer gelegen. Nach wechselndem Besitz gelangte der frühere Burgwardmittelpunkt 1158 wieder an das Reich und diente seit der Mitte des 12. Jh.s bis 1365 als namentgebende Stammburg und Res. der Reichsbgf.en von → L.

II. Auf einem langgestreckten, steil über dem linken Ufer der Freiburger Mulde aufwachsenden Bergsporn entstanden in markanter Höhenlage an der Spitze zunächst die Burg L., ein ausgedehnter Vorburgbereich (Burglehn) und daran anschl. die jüngere Stadt mit der beherrschenden Matthäikirche. Das unterhalb des Sporns liegende Tragnitz kann als frühe suburbale Siedlung, später als Ort der kgl. Curia an-

gesehen werden. Auf dem gleichen Ufer befindet sich ungefähr 3 km flußabwärts in Niederungslage AltL., wo die ältere Stadt L. zu suchen ist.

In der Gegend von L., wohl nahe bei AltL., überschritt ein alter, bedeutender Fernweg nach Böhmen zunächst in einer Furt die Freiburger Mulde. Noch in der ersten Hälfte des 13. Jh.s entstand bei AltL. eine erste Brücke, die den inzwischen beachtlichen Fernverkehr am Ort bündelte und von der AltL.er Nikolaikirche unterhalten wurde. Mit der Verlagerung der Rechtsstadt L. auf die Höhe vor der Burg veränderte sich wohl die ursprgl. Wegeführung, die nunmehr die neue Stadt einband und zur späteren Errichtung einer Brücke bei der Burg L. führte.

Durch mäßiges Klima, verträgliche Höhenlage und gute Böden bietet die Region um L. vergleichsweise gute agrarische Bedingungen.

Seit dem 12. Jh. ist ein (Fernhändler)Markt in AltL. anzunehmen, der mit einem älteren (Nah)Markt vor der Matthäikirche korrespondierte. Eine bgfl. Zollstätte in AltL. wird 1215 überliefert, und L. war auch Ort einer bgfl. Münzstätte.

In Tragnitz, unterhalb der Burg L. wird eine kgl. Curia der Stauferzeit lokalisiert, die als Wirtschaftshof in funktionalem Zusammenhang mit der Itinerarfunktion der Reichsburg L. stand.

Bereits im 12. Jh. dürften die Fernhändler-siedlung (Alt)L. und das ländliche Umfeld vor dem Horizont der noch unterentwickelten ost-saalischen Region einige Wirtschaftskraft aufgewiesen haben, erscheint doch L. im sog. Tafelgüterverzeichnis von Friedrich Barbarossa mit vergleichsweise hohen Leistungen, u.a. auch Pfeffer.

In südlicher Randlage und im unmittelbaren räumlichen Vorfeld des unbesiedelten Erzgebirgsvorlandes gehörte die Gegend von L. als sog. Kleingau zu den mehr oder weniger kontinuierlich besiedelten Altsiedellandschaften östlich der Saale. Seit dem 7./8. Jh. wurde der L.er Raum von der slaw.en Landnahme und Besiedlung erfaßt. Bereits unter Wiprecht von Groitzsch kam es in der ersten Hälfte des 12. Jh.s zu frühen Kolonisationsversuchen, aber erst als in der zweiten Hälfte des 12. Jh.s die großflächige Landeserschließung der hohen Kolonisation einsetzte, verlor L. seine sied-

lungsmäßige Randlage. Mit der zeitgleichen massenhaften Einwanderung dt. Kolonisten begann ein langsamer Akkulturationsprozess, in dem sich slaw.e Sprache und Identität auch auf dem Lande bis ins 16. Jh. weithin verloren.

In slaw.er Zeit gehörte der L.er Raum zum Gau Daleminze, der 929 unter sächsisch-dt. Herrschaft geriet und seit dem letzten Drittel des 10. Jh. stärker in die Strukturen des Reiches integriert wurde. Als befestigter Burgwardmittelpunkt übernahm die Burg L. seitdem eine regionale Zentralfunktion innerhalb der größeren Mark Meißen, gehörte in der ersten Hälfte des 11. Jh.s zum Allodialgut der ekkehardingschen Mgf.en von Meißen und blieb nach 1047 als Krongut zunächst in kgl. Hand, bis L. i.J. 1084 an Wiprecht von Groitzsch gelangte. Nach dem Aussterben der Groitzscher im Mannesstamm 1135 kam die Burg L. über Umwege in die Hände des schwäbischen Hzg.s Friedrich III., der sie als Ks. Friedrich I. Barbarossa schließlich 1158 mit Colditz aus seinem Hausgut löste, dem Reich zuschlug und in die Formierung des Reichslandes Pleißen einbrachte. Fortan stiegen die schon vor 1158 in L. die staufischen Rechte verwaltenden Bgf.en zu Reichsbgf.en auf und erhielten aus diesem Amt im regionalen Umfeld verschiedene Rechte und Einkommen. Im sog. Tafelgüterverzeichnis Ks. Friedrichs I. erscheint als eine der wenigen Burgen östlich der Saale auch L. Mit den schwächer werdenden Reichsbindungen avancierte die Burg L. im 13. Jh. zum Zentrum einer eigenen bgfl. Herrschaftsbildung und wurde zur Stammburg und Res. der Reichsbgf. von L. Als die Wettiner 1365 in einen Streit der Bgf.en mit dem bgfl. Hauskl. Buch eingriffen, kam es zur Belagerung von L. und schließlich zu einem Zwangsverkauf von Burg und Herrschaft L., die fortan in wettinischen Besitz übergingen. Die Herrschaft wurde als späteres Amt L. in die wettinische Landesherrschaft eingegliedert, die noch unter Mgf. Wilhelm I. (1343–1407) umfanglich ausgebaute Burg L. erlangte im 15. Jh. einige Bedeutung als Nebenres. und Witwensitz der Wettiner.

In der Diöz. Meißen gehörte L., das Sitz eines Erzpriesters war, zum Archidiaconat der Propstei Wurzen. Ursprgl. Urkirche für das weitere ländliche Umfeld von L., wurde die alte Matthäikirche vor der Burg mit der Verlegung der Stadt 1278/80 auch zur Stadtkirche. Die zu-

nächst wohl eigenständige Nikolaikirche der älteren Stadt Altl. erscheint 1215 als Kapelle der Matthäikirche, später aber wieder als selbstständige Pfarrkirche.

Viell. noch vor der Mitte des 12. Jh.s entstand in Altl. in räumlicher Verbindung mit der alten Muldenfurt eine kaufmännische Siedlung, die wahrscheinlich schon durch Ks. Friedrich I. etwa um 1170 ein Marktrecht und um die Mitte des 13. Jh. durch die Bgf.en von L. auch Stadtrecht erhalten hat. 1215 und 1231 wird diese Stadt als *oppidum* gen., 1259/64 erscheint sie als *civitas* und damit als mutmaßlich vollgültige Rechtsstadt, auch wenn sich eine Ummauerung nicht nachweisen läßt. In einem herrschaftlichen Akt verlegten die Bgf.en von L. diese ältere Stadt Altl. um 1278/80 ins unmittelbare Vorfeld der Burg an die Stelle der heutigen Stadt L., wo eine planmäßige Gründungsstadt entstand. Die nunmehr als Alt.-L. bezeichnete ältere Stadtstelle blieb besiedelt, allerdings vollzog sich ihre weitere Entwicklung unter dörflich-agrarischen Bedingungen.

Ein älteres Stadtrecht von L. hat sich nicht erhalten. Die Gerichtsbarkeit über die Stadt scheint bis 1365 in den Händen der Bgf.en von L. geblieben zu sein. Erst 1386 und 1423 konnte die Stadt die Gerichtsrechte von den Wettinern erwerben.

Über Spannungen zwischen Res. und Stadt ist in bgfl. Zeit nichts bekannt.

III. Die Burganlage gliedert sich in den seit dem 16. Jh. als Burglehn bezeichneten Vorburgbereich mit einem bergfriedartigen Turm und verschiedenen Wohnhäusern sowie den Bereich der Hauptburg mit Vorder-, Mittel- und Hinterschloß und dem im Hof der Hauptburg befindlichen Bergfried. Diese heutige Gestalt hat die Burg Mildenstein allerdings erst im Zuge umfangreicher Umgestaltungen und Umbauten nach der Herrschaftsübernahme der Wettiner 1365 erfahren. Aus der staufischen und bggl. Zeit haben sich auf der Burg nur der Bergfried, die Burgkapelle und Reste am Pagenhaus des Hinterschlusses sowie der Turm im Burglehn erhalten. Dazu kommen die Reste eines romanischen Torhauses und Portals, dem mutmaßlichen staufferzeitlichen Tor, in der rückseitigen Mauer des Hauses Burglehn 9.

Eine vormalige räumliche Trennung der staufischen Reichsburg und der bgfl. Burg, wie sie

für Nürnberg und für Altenburg klar faßbar wird, ist für L. nur zu vermuten. Die mögliche Teilung der Hauptburg verlief anscheinend zwischen späterem renaissancezeitlichen Herrenhaus und romanischer Kapelle, ohne daß sich eine funktionale Zuordnung der erst in der Neuzeit bezeichneten Unterteilung in Mittel- und Hinterschloß erkennen läßt. Vergleiche legen jedoch nahe, den bgfl. Teil um den Bergfried und das Mittelschloß zu vermuten.

Beherrschendes Bauwerk der staufischen und bgfl. Burg war der Bergfried in der Hauptburg. Der wohl bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jh.s entstandene Turm weist einen signifikanten Materialwechsel auf. Bis in 8 m Höhe erfolgte die Schalung in Quaderbauweise mit eingestreuten Buckelquadern, darüber aufgehend wurde die Schalung in Ziegelmauerwerk fortgesetzt. Zeitliche und bauliche Bezüge zu den Altenburger Roten Spitzen (Bergerkl.), einem der frühesten Ziegelbauten nördlich der Alpen, und auch zum Bau des Kl.s Alzelle werden augenscheinlich, und verdeutlichen den bauhistorischen Rang und die Symbolkraft des Baues in seiner Zeit. Wohl erst aus wettinischer Zeit rührt ein vollflächiger roter Farbanstrich des Turms, dessen Reste sich bauarchäologisch nachweisen ließen.

Die Burgkapelle geht in ihrer ursprgl. Anlage auf vorstaufische Zeit (ca. 1120/30) zurück, erfuhr aber in den 1160er-Jahren eine Erweiterung und erhielt einen romanischen Chorbogen. Durch einen spätgotischen Umbau in wettinischer Zeit kam es zur Verlegung des Portals von der Nord- an die Westseite und zur Neugestaltung des Dachwerkes.

Für einen Vorgängerbau des um 1384 umgebauten Pagenhauses lassen sich für die staufische bzw. bgfl. Zeit zwei Bauphasen feststellen, von denen die letzte um 1320 anzusetzen ist.

Auf der SW-Seite der Vorburg befindet sich mittig, als Teil der Rückseite eines Hauses, ein spätestens im 15. Jh. vermauerter romanischer Torbogen, dessen Formensprache in staufische Zeit verweist. Das aus akkurat behauenen Quadern zusammengesetzte Portal war wohl Teil eines repräsentativen Torbaus der staufischen/bgfl. Zeit.

Der Turm am äußeren südlichen Ende der ausgedehnten Vorburganlage entstand noch vor der Mitte des 13. Jh.s, aber in deutlichem zeit-

lichen Abstand zum Bergfried der Hauptburg. In Adaption der Bauformen des älteren Bergfriedes erfolgte auch hier ein Materialwechsel: im unteren Bereich sind die Schalen aus örtlich anstehenden Rhyolithquadern ausgeführt, im oberen Bereich mit Ziegeln gemauert. Die Qualität des jüngeren Baues fällt gegenüber dem Bergfried jedoch deutlich ab. Um die Repräsentativität des Turms zu erhöhen, wurde die minderwertige Ziegelformation durch aufwändige *pietra-rasa*-Verputzung kaschiert.

Zu Architekten, Baumeistern und Künstlern (Ausstattung) sind keine Nachrichten erhalten geblieben.

Daß eine aus dem späten Namen Burglehn zu erschließende Burgmannschaft funktionale Bezüge bis in die Zeit der Bgf.en besitzt, läßt sich annehmen.

→ A. Leisnig → B. Leisnig

Q. Siehe die Angaben zu dem Art. A. Leisnig.

L. BAUDISCH, Susanne: Lokaler Adel in Nordwestsachsen. Siedlungs- und Herrschaftsstrukturen vom späten 11. bis zum 14. Jahrhundert, Köln 1999 (Geschichte und Politik in Sachsen, 10). – BILLIG, Gerhard: Zur topographischen Situation der Burg Leisnig in staufischer Zeit, in: *Burgenforschung aus Sachsen* 8 (1996) S. 33–45. – BILLIG, Gerhard: Der Bergfried der Burg Leisnig, in: *Historische Bauforschung in Sachsen*, Dresden 2000, S. 59–68. – BILLIG, Gerhard/GRÄSSLER, Ingolf: Der Turm im Burglehn der Burg Mildenstein/Leisnig, in: *Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen* 14 (2006) S. 45–54. – GRÄSSLER, Ingolf: Zur zeitlichen Einordnung des Bergfriedes der Burg Mildenstein/Leisnig, in: *Jahrbuch der staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten in Sachsen* 6 (1998) S. 126–129. – GRÄSSLER, Ingolf/SCHMIDT, Thomas: Ergebnisse bauhistorischer Untersuchungen an der Burg Mildenstein/Leisnig: Tl. 1: Burglehn, Vorderschloss Süd- und Nordwestflügel und der Bergfried im hinteren Schlosshof, in: *Burgenforschung aus Sachsen* 17 (2004) S. 24–51, Tl. 2: Neu erschlossene Baubefunde in Vorder-, Mittel- und Hinterschloss, in: *Burgenforschung aus Sachsen* 21 (2008) S. 140–161. – HINGST, Carl Wilhelm: Leisnig. Schloß, Stadt und Amt vor fünf hundert Jahren, in: *Mitteilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig* 2 (1871) S. 1–102. – *Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen*, hg. von Ernst EICHLER und Hans WALTHER, Berlin 2001. – *Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen*. Neuausgabe, hg. von Karlheinz BLASCHKE, bearb. von Susanne BAUDISCH und Karlheinz BLASCHKE,

Leipzig 2006 (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 2). – KAMPRAD, Johann: *Leisnigker Chronica, oder Beschreibung der sehr alten Stadt Leisnig* [...] beygefügt eine gleichmäßige Beschreibung oder Chronica der benachbarten Stadt Colditz, Leisnig 1753. – KOBUCH, Manfred: Die Lehnsherrschaft der Burggrafen von Leisnig. Untersuchungen auf Grund der Lehnbücher der Burggrafen von Leisnig im Sächsischen Landeshauptarchiv Dresden, ungedr. Ms., Potsdam 1958. – KOBUCH, Manfred: Zur städtischen Siedlungsverlagerung im Pleißenland. Der Fall Leisnig, in: *Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege* 35 (1992) S. 111–119. – KOBUCH, Manfred: Leisnig im Tafelgüterverzeichnis des Römischen Königs, in: *NASG* 64 (1993) S. 29–60. – KOBUCH, Manfred: Der Ortsname Leisnig, in: *Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse* 73,4 (1994) S. 79–91. – KOBUCH, Manfred: Leisnig im Hochmittelalter, in: *Burgenforschung aus Sachsen* 8 (1996) S. 11–32. – KUNZE, Jens: Das Amt Leisnig als Teil des wettinischen Kommunikationssystems: Botendienste in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in: *NASG* 73 (2003) S. 19–42. – KUNZE, Jens: Das Amt Leisnig im 15. Jahrhundert: Verfassung, Wirtschaft, Alltag, Leipzig 2007 (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 21). – MAGIRIUS, Heinrich: Die Kapelle St. Martin auf der Burg in Leisnig: Forschungen zur Gestalt und zum Gestaltwandel im Mittelalter, in: *Denkmalpflege in Sachsen. Jahrbuch* (2007) S. 6–17. – SCHLESINGER, Walter: *Handbuch der historischen Stätten* 8: Sachsen, Stuttgart 1965. – WIECZOREK, Christine: Ergebnisse der archäologischen Untersuchung an der Burg Leisnig, in: *Burgenforschung aus Sachsen* 8 (1996) S. 63–69.

André THIEME

C. Penig

I. *Fridericus de Penic* (1264); *Penig*, *Penick*, in *opido Penik* (1313); *Penig* (1314); *Penik*, *Penyk* (1351/1358); *Penek* (1382); *zcu Penick* (1486); *de Bennyck* (1506); *Benick* (1518); *Benig* (1546) [alt-sorbisch, wohl »Siedlung am schäumenden Wasser«]. Stadt und Schloß an der mittleren Zwickauer Mulde, auf dem rechten Ufer gelegen. Seit dem 13. Jh. zunächst im Besitz der Bgf.en von Altenburg, gehörte P. von 1327 bis zu deren Aussterben 1538 den Bgf.en von → Leisnig. Das sog. »Alte Schloß«, zunächst wohl eine einfache Wasserburg, später umfangr. aus- und umgebaut, war vom 14. Jh. bis 1538 Res. einer Linie der Bgf.en von → Leisnig.

II. Am gewundenen Lauf der Zwickauer Mulde, im bereits bergigen nördlichen Erzgebirgsvorland entstand P. auf kleinem Plateau im Winkel eines Muldenknies. Noch im engeren Stadtgebiet beginnt Richtung Chemnitz die Steigung hinauf zum Mühl- und Galgenberg. Die städtische Frauenkirche befindet sich bereits in etwas herausgehobener Höhenlage und mutet wehrkirchenartig an. Das auf der gegenüberliegenden Muldenseite befindliche Dorf Altpenig dürfte der Stadt wohl den Namen gegeben haben. Anzeichen für frühstädtische Verhältnisse lassen sich dort aber nicht ausmachen.

Möglicherweise deutet der altsorbische Name P.s., der einzige inmitten dt. Ortsnamen, auf die frühe Nutzung der beim Ort befindlichen Furt über die Zwickauer Mulde, die innerhalb eines im weiteren Verlauf über das Erzgebirge nach Böhmen führenden älteren Fernweges zwischen Altenburg und Chemnitz eingeordnet werden kann. Spätestens seit dem 12. Jh. entwickelte sich die bei der heutigen Brücke zu suchende Furt zum wichtigsten Übergang an der mittleren Zwickauer Mulde zwischen Rochlitz und → Waldenburg. Die älteste Wegeführung im Stadtgebiet dürfte nicht der heutigen Chemnitzer Straße entsprechen, sondern wird auf dem rechtmuldischen Hochufer abwärts bis zur Ruine der Burg Drachenfels geführt haben, wo ein Hohlenbündel auf starken ma. Verkehr hinweist.

Durch die Höhenlage von P. im Vorland des Erzgebirges und die mittlere Bodenqualität bietet die Gegend von P. nur mittelmäßige agrarische Bedingungen.

Die Besiedlung und agrarische Erschließung der Gegend um P. erfolgte erst in der zweiten Hälfte des 12. Jh.s und führte zunächst zur Gründung des Dorfes Altpenig.

Ein Markt im späteren Stadtgebiet von P. ist nicht vor dem 13. Jh. anzunehmen. Hinweise auf Zoll und Münze gibt es nicht.

Ursprünglich gehörte der P.er Raum wohl zur Herrschaft Zinnberg, als deren Herren, ebenso wie über die nördlich anschließende Herrschaft Rochsburg wohl noch vor der Mitte des 13. Jh.s die Bgf.en von Altenburg anzunehmen sind. Nach der Mitte des 13. Jh. rückten Zinnberg und Rochsburg ins Zentrum der bgfl. Herrschaftsbildung, nicht zuletzt weil deren Altenburger

Stellung durch die wettinische Pfandherrschaft über das Pleißenland beeinträchtigt wurde. Nach dem Tod des letzten Altenburger Bggf. Albrecht IV. (1327) konnte dessen Schwiegersohn Bgf. Otto von → Leisnig große Teile des Erbes, darunter die Herrschaft Zinnberg/Rochsburg mit P., an sich bringen und eine eigene Linie der → Leisniger Bgf.en begründen, die als letzte dieser drei Linien bis 1538 Bestand haben sollte. Von dem Verlust der → Leisniger Stammburg i.J. 1365 scheint die P.er Linie nicht betroffen gewesen zu sein. Zur endgültigen Teilung in einen Rochsburger und einen P.er Herrschaftsteil kam es mit der Teilung von 1436. Doch konnte sich in der Folge allein Bgf. Otto II. im P.er Teil behaupten, während Bgf. Albrecht III. 1448 aus wirtschaftlichen Gründen zum Verkauf von Rochsburg gezwungen wurde, das nun in fremde Hände fiel. Mit dem Aussterben der Bgf.en von L. i.J. 1538 gelangten Herrschaft und Stadt P. zunächst an die Wettiner und dann im Zuge eines Gebietstausches 1543 an die Herren von → Schönburg.

Das Stadtgebiet von P. gehörte als Teil des Archidiakonats Rochlitz zum Bm. Merseburg, das hier über die sonstige Muldengrenze hinaus nach O ausgriff. Die Stadtkirche (St. Marien) ist zunächst ein Filial der Altpeniger Kirche St. Ägidien gewesen, wurde dann vor 1500 aber selbst zur Hauptkirche mit den Filialen Altpenig und Markersdorf.

Mit der Kolonisation und mit der Ausbildung des staufischen Reichslandes Pleißen gewann die P.er Furt an der Verbindungsstraße zwischen den reichsländischen Zentren Altenburg und Chemnitz an Bedeutung. Möglicherweise entstand bereits in der ersten Hälfte des 13. Jh.s auf der rechten Muldenseite, unterhalb und in Zusammenhang mit der späteren Stadtkirche (St. Marien) eine frühstädtische Kaufmannssiedlung. In der zweiten Hälfte des 13. Jh.s bestätigt sich das Bestehen des Ortes P. durch die zweimalige Nennung eines Friedrichs von P. (1264, 1288). 1301 wird die Siedlung selbst als *forensi civitate*, 1313 als *opidum*, 1314 als *civitas* bezeichnet. Die Stadtwerdung erfolgte unter Förderung der Bggf. von Altenburg wohl bereits im späteren 13. Jh. Möglicherweise gehen der planmäßige Stadtgrdr. um den heutigen Markt und ein erstes Stadtrecht auf diese Zeit zurück. Für die Mitte des 14. Jh.s sind bereits das Bestehen einer

Schuhmacherzunft und eine Zollstätte an der Furt nachweisbar, 1367 wird das P.er Rathaus erwähnt. Um 1380 entstand eine hölzerne Brücke über die Mulde, zwischen 1458 und 1488 errichteten die Bürger eine steinerne Stadtmauer. Große Stadtbrände sind für die Jahre 1459 und 1472 überliefert. 1527 kam es zum steinernen Neubau der bei einem Hochwasser 1491 zerstörten Brücke.

Das ältere P.er Stadtrecht ist verloren. Überliefert wurde die 1455 ausgestellte Bestätigung des Stadtrechts. 1471 erwarb der P.er Rat von den Bgff. von → Leisnig zudem das dem Blutgericht entspr. Obergericht.

Seit dem 15. Jh. gewann P. über (Nah)Markt und Verkehr hinaus als Töpferstadt mit seiner an das »Waldenburger Steinzeug« angelehnten Ware überregional an Bedeutung. Im Gefolge des »zweiten Berggeschreis« kam es in der Umgebung der Stadt nach 1483 zu Silber- und Zinnbergbau.

Mit dem Übergang P.s an den Bgf.en Otto von → Leisnig läßt sich nach 1327 eine residenzielle Funktion des Ortes stärker fassen: In P. werden die meisten bgfl. Urk.n ausgestellt und 1356 wird als *Penik castrum* eine Burg gen., unter der wohl bereits das anstelle der Wasserburg erbaute »Alte Schloß« zu verstehen ist. Seit dem fortgeschrittenen 15. Jh. bezeichnen sich die dortigen Bgf.en ausdrücklich als »zu P.« gesessen.

Über Spannungen zwischen Res. und Stadt ist nichts bekannt.

III. Die erste P.er Burganlage, eine mutmaßliche Wasserburg nordöstlich der Stadt unmittelbar am Muldenknie, reicht wohl in die Mitte des 13. Jh. zurück, ohne daß sich diese Anlage unter den Bgf.en von Altenburg gegen die nahen Burgen Rochsburg und Zinnberg als Res. behaupten konnte.

Residenzielle Funktion gewann unter den Bgf.en von → Leisnig das viell. noch in der ersten Hälfte des 14. Jh. an gleicher Stelle erbaute »Alte Schloß«. Diese Burg befand sich also in Randlage zur Stadt und bildete zugl. einen Teil der Stadtbefestigung. Durch die Stadtbrände von 1459 und 1472 wurde die Anlage erheblich beschädigt. 1517 beklagte Bgf. Hugo von → Leisnig die Enge des Baus. Doch kam es unter den Bgf.en von → Leisnig zu keinem grundlegenden Umbau mehr.

Stattdessen errichteten die Herren von → Schönburg kurz nach der Mitte des 16. Jh.s das sog. »Neue Schloß« als Renaissancebau an anderer Stelle, am später sog. Schloßplatz, also in unmittelbarer Nähe zum Markt. Nach 1790 erfolgte ein klassizistischer Umbau dieses Gebäudes, das dann bis zur Mitte des 19. Jh.s als Amtshaus, später als Produktionsgebäude einer Papierfabrik genutzt wurde.

Um 1612 erfolgte der Abriß des »Alten Schlosses«, das einem weiteren Renaissancebau weichen mußte, der im 19. Jh. durch zwei Flügel erweitert, im 20. Jh. zur P.er Papierfabrik geschlagen und zu betrieblichen Zwecken umgebaut wurde. Heute ist dieser Komplex ruinös. Bauliche Aussagen zur vormaligen Res. der Bgf.en von → Leisnig lassen sich demnach nicht treffen.

→ A. Leisnig → B. Leisnig

Q. Siehe A. Leisnig.

L. FRITSCHEN, Walter von: Penig. Eine städtebauliche Untersuchung, in: Sächsische Heimatblätter 11,5 (1965) S. 403–416. – GRÄSSLER, Ingolf/THIEME, André: Die Burgen Drachenfels und Zinnberg und die Entstehung von Penig, in: Burgenforschung aus Sachsen 15/16 (2003) S. 21–51. – Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, hg. von Ernst EICHLER und Hans WALTHER, Berlin 2001. – Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Neuausgabe, hg. von Karlheinz BLASCHKE, bearb. von Susanne BAUDISCH und Karlheinz BLASCHKE, Leipzig 2006 (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 2). – KOBUCH, Manfred: Die Lehnsherrschaft der Burggrafen von Leisnig. Untersuchungen auf Grund der Lehnbücher der Burggrafen von Leisnig im Sächsischen Landeshauptarchiv Dresden, ungedr. Ms., Potsdam 1958. – NEUMANN, Margret, Die Orts-, Flur- und Straßennamen der Stadt Penig sowie der eingemeindeten Dörfer Arnsbach, Chursdorf, Dittmannsdorf, Markersdorf, Tauscha, Thierbach und Zinnberg, Beucha 2002. – Penig, Überblick über die geschichtliche Entwicklung, hg. vom Rat der Stadt Penig, Penig 1977. – RICHTER, Dieter: Zur Geschichte der Stadt Penig, in: Der Heimatfreund für das Erzgebirge 22,7 (1977) S. 147–153. – SCHLESINGER, Walter: Handbuch der historischen Stätten, Bd. 8: Sachsen, Stuttgart 1965. – THIEME, André: Die Burggrafschaft Altenburg. Studien zu Amt und Herrschaft im Übergang vom hohen zum späten Mittelalter, Leipzig 2001 (Schriften zur sächsischen Landesgeschichte, 2). – THOMA, Winfried: Die archäologischen Ausgrabungen im Umfeld des Rathauses von Penig, in: Ar-

beits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 43 (2001) S. 213–267. – ZEISSIG, Karl: Die Flurnamen der Stadt Penig, Dresden 1943 (Sächsische Flurnamenverzeichnisse, 2).

André THIEME

LIMBURG-STYRUM (STIRUM)

A. Limburg-Styrum (Stirum)

I. Von der Stammlinie Altena-Isenberg aus dem Hause der Gf.en von Berg spaltete sich im 13. Jh. die Linie L.-S. ab, die bis zu ihrer Erhebung in den Gf.enstand zu Beginn des 16. Jh.s ein Herrengeschlecht blieb. Stammeltern des Styrumer Zweiges waren der Enkel Gf. Dietrichs I. von → Isenberg-L., Dietrich I. von L. gen. Snycke (erw. 1291–1327/28) und seine Frau Berta von Götterswick. Die sich wiederum von L.-S. abgeteilte Linie L.-Broich starb bereits 1511 aus. 1644 zerfiel das gfl. Haus L.-S. wiederum in drei Linien (S.-Bronkhorst, S.-Gemen, S.-Styrum).

II. Das Wappen der Herren von L.-S. ist bis 1279 mit dem der Stammlinie → Isenberg-L. gleichzusetzen. Im Gegensatz zu dieser führte L.-S. jedoch die »Isenberger Rose« der Vorfahren aus dem Haus Altena bis zur Mitte des 14. Jh.s weiter im Wappen. Der Wappenwechsel zum L.er Löwen erfolgte erst um 1354/55.

Aus dem Geschlecht L.-S. gingen einige Persönlichkeiten hervor, die zu kirchlichen Würden gelangten. Als Äbt.nen sind im MA und in der FNZ nachweisbar: 1338 Jutta (geb. um 1309) in Herdecke; 1413–1426 Luckardis in Möllenbeck; 1426 Margaretha (gest. 1460) in Essen; 1493 Anna (geb. nach 1448, gest. 1507) in Villich und 1495 in Borghorst; 1494 Bonizetta (gest. 1524) in Herford; 1525 Anna (gest. 1565) in Herford und in Gerresheim; 1527 Agnes (gest. 1570) in Freckenhorst und zugl. 1553 in Metelen; 1564 Katharina (gest. 1572) in Borghorst; 1578 Mechtild (gest. 1622) in Freckenhorst; 1603 Agnes (geb. 1563, gest. 1645) in Elten, Borghorst und Vreden sowie 1614 in Freckenhorst.

III. Die Genealogie des S.er Zweiges aus dem Hause Altena-Isenberg muß als kompliziert bezeichnet werden. Arnold von Altena-Berg (geb. 1166, gest. 1209) übertrug um 1200 seiner Ehefrau Mechthild von Holland das

Reichslehen → S. mit der Burg Broich bei Mühlheim an der Ruhr als Wittum. Für seinen Sohn Friedrich ließ er die → Isenburg bei Hattingen an der Ruhr errichten, nach der sich das Geschlecht Isenberg zukünftig benannte. Die Person Friedrich II. von → Isenberg (geb. um 1190, gest. 1226), der von seinem Vater bereits im frühen 13. Jh. S. erhielt, ist eng verbunden mit den machtpolitischen Auseinandersetzungen zwischen Adel, Kirche und Reich. Diese gipfelten am 7. Nov. 1225 in dem Totschlag des Ebf.s von Köln, Engelbert von Berg, zugl. Hzg. von Westfalen. Nach der Hinrichtung Friedrich II. als Mörder des Kölner Ebf.s und dem Verlust sämtlicher Besitzungen, gelang es seinem Sohn Dietrich I. von → Isenburg-L. (geb. um 1215, gest. um 1301), erst geraume Zeit später, einen Teil der Rechte und des Familienguts (u. a. Limburg an der Lenne und S.) zurück zu erhalten. Nach dem Tode Dietrichs I. von Isenburg-L. erfolgte 1301 die Aufteilung der Besitzungen, verbunden mit der Abspaltung von neuen Familienzweigen, u. a. L.-S. Eine neue Teilung des Geschlechts L.-S. erfolgte nach dem Tode seines Enkels, Dietrich I. von L. gen. Snycke (erw. 1291–1327/28). Dessen ältester Sohn Johann I. von L.-S. (geb. um 1295, gest. 1364) setzte mit Margaretha von Ahaus die L.-S.er Linie fort.

Im 15. Jh. begann mit dem Wiederaufstieg der rheinischen Gf.en von → Neuenahr auch deren Bemühungen um die Besitznahme der südwestfälischen Gft. L. Gumprecht II. von Neuenahr (geb. 1403, gest. 1486) war mit der Erbin Margarethe vermählt und versuchte in den nachfolgenden Jahren, die 1425 in seinem Heiratsvertrag festgelegten Ansprüche auf dieses Territorium durchzusetzen. Die Angehörigen der Nebenlinie L.-Broich, die ebenfalls Ansprüche auf die Gft. L. stellten, waren ohne Unterstützung kaum dazu in der Lage, sich den Begehrlichkeiten des einflußreichen Hauses → Neuenahr auf die Gft. L. entgegenzustellen. Die Aktivitäten Gumprechts II. können gleichwohl nicht losgelöst von den politischen und territorialen Planungen seines Lehns- und Dienstherrn, dem Ebf. von Köln, Dietrich von → Moers, gesehen werden, der zur selben Zeit politische und milit. Aktivitäten im Rheinland und in Westfalen entwickelte.

Eine Fehde führte im Sept. 1459 zur Besetzung der Gft. L. und Belagerung der gleichna-